G. SEVERINI, *Fortificazioni rinascimentali in Toscana*, lez. al II Corso di storia....., cit.
I. CALVINO, A. CASSI RAMELLI, *Castelli e fortificazioni*, Milano, 1974.
G. CACIAGLI, *Il castello in Italia*, Firenze, 1975 (II ediz. ampl. Firenze, 1979).
AA.VV., *I castelli del Senese* (2 voll.), Siena, 1976 (II ediz. in unico vol. Siena, 1985).
G. SEVERINI, *Giuliano e Antonio da Sangallo e le origini dell'architettura bastionata*, in «Castellum», Roma, 1973 (in realtà 1976).
D. TADDEI, *L'opera di Giuliano da Sangallo nella Fortezza di Sansepolcro e l'architettura militare del periodo di transito*, Sansepolcro, 1977.
P. MARCONI (e collab.), *I castelli - Architettura e difesa del territorio fra Medioevo e Rinascimento*, Novara, 1978.
C. PEROGALLI, *Introduzione all'architettura fortificata in Italia*, in AA.VV., *Architettura fortificata* (Atti del I Congr. Int. dell'Ist. Ital. dei Cast., Piacenza-Bologna, 1976), Bologna, 1978.
C. PEROGALLI, M. P. ICHINO, S. BAZZI, *Castelli italiani*, Milano, 1979.
M. TABANELLI, *Le mura dei castelli di Romagna*, Brescia, 1979.
C. PEROGALLI, *L'architettura fortificata lombarda*, in AA.VV., *Lombardia*, vol. I, Milano, 1980.
C. PEROGALLI, *Rocche e forti medicei*, Milano, 1980.
D. TADDEI, *Il Francione e la sua bottega*, in «Boll. Tecnico», n. 5-6, Firenze, 1980.
A. CASSI RAMELLI (su D. TADDEI), *Il sistema fortificato di Sarzana e Sarzanello*, in «Castellum», n. 24, Roma, 1981.
A. VINCENTI, *Castelli viscontei e sforzeschi*, Milano, 1981.
L. BINNI, A. GARLANDINI, *Guida ai castelli della Lombardia*, Milano, 1982.
G. M. TABARELLI, *Castelli, rocche e mura d'Italia*, Busto Arsizio, 1983.
AA.VV., *Architettura fortificata nelle Marche*, Milano, 1985.
M. MAURO, *Castelli rocche torri cinte fortificate delle Marche*, vol. I, Ancona, 1985; vol. II Ancona, 1988.
A. A. VV., *Rocche Fortilizi, castelli in Emilia Romagna Marche*. Cinisello Balsamo (Milano), 1988.

G. SEVERINI, *Architetture militari di Giuliano da Sangallo*, Pisa, 1970.
D. BERARDI, A. CASSI RAMELLI, M. FOSCHI, F. MONTEVECCHI, G. RAVALDINI, S. VENTURI, *Castelli e rocche di Romagna*, vol. II, Bologna, 1971.
C. PEROGALLI, *Tipologia dell'architettura castellana*, relaz. alla VIII Tav. Rot. dell'Ist. Ital. dei Castelli «Le opere di fortificazione nel paesaggio e nel contesto urbano» (Napoli, 1969), Napoli, 1971.
D. BERARDI, G. FONTANA, F. MONTEVECCHI, P. G. PASINI, G. RAVALDINI, *Rocche e castelli di Romagna*, vol. III, Bologna, 1972.
E. BONA, P. COSTA GALCAGNO, F. MARMORI, G. COLMUTO ZANELLA, *Castelli della Liguria-Architettura fortificata ligure* (2 voll.), Genova, 1972.
COMUNE DI BRISIGHELLA, *Rocche e torri di Brisighella*, Brisighella, 1972.
C. PEROGALLI, *Castelli e rocche di Emilia e Romagna*, Milano, 1972 (ristampa, Novara, 1981).
P. VIAPPIANI, D. BARTOLOZZI, *Sarzana*, Sarzana, 1972.
C. PEROGALLI, *Dal tipo dei castello a quelli della rocca e della fortezza*, lez. al II Corso di storia dell'architettura castellana (Milano, 1972), in «Cronache Castellane», n. 32, Monza, marzo 1973.

Zum Templon in Konstantinopel

URS PESCHLOW

Altar- und Laienraum sind in der frühchristlichen Kirche üblicherweise durch eine Schranke voneinander getrennt. Im oströmisch—byzantinischen Raum ist diese als Templon bekannt[1]. Wenn wir von der verschiedenartigen Grundrißgestalt von Schrankenanlagen, die durch die Raumgrenzen des Sanktuarium bestimmt wird, einmal absehen, so tritt das Templon in zwei unterschiedlichen Erscheinungsformen auf: Es besteht aus Brüstungsplatten zwischen

— wenig höheren, von einem Knauf bekrönten Pfosten oder

— Pfosten, die ein (in der Regel angearbeitetes) Säulchen mit Basis und Kapitell tragen — wir nennen diesen Typus hier Säulenpfosten —, darüber liegt ein Architrav.

Nach vorherrschender Meinung handelt es sich bei der niedrigen Schranke um eine frühe, bis ins 5. Jh. hinein verwendete, bei der hohen um eine späte Form[2]. Dieses Urteil ist wohl generell richtig: Aus Kirchenbauten des 4. Jhs. sind uns durch Überlieferung oder archäologischen Befund nur niedrige Schranken, Gitter, z.T. aus Holz, faßbar[3], die hohen Templa tauchen danach erst im Laufe des 5. Jhs. auf; dennoch ist es nicht durchweg gültig. Denn beziehen wir z.B. Rom in unsere Betrachtung mit ein, so finden wir dort eine der frühesten hohen Anlagen bezeugt, nämlich die in St. Peter, auch wenn Brüstungsschranken dort offensichtlich nicht vorhanden gewesen waren[4], und werfen wir einen Blick auf die Provinzen des Reiches, so lassen sich dort auch noch im 6. Jh. niedrige Templa nachweisen[5]. Es scheint sich also nicht um einen im gesamten Reichsbebiet gleichmäßig vollzogenen Wandel von der Verwendung der niedrigen zur hohen Schrankenanlage gehandelt zu haben. Dieser Gedanke erhält auch dadurch eine gewisse Bestätigung, daß sich in ein und demselben Gebiet[6], ja im selben Ort[7] nebeneinander beide Arten von Templa finden lassen.

Es gelten folgende Abkürzungen:

Grabar, Sculptures = A. Grabar, Sculptures byzantines de Constantinople (IVe-Xe s.) (1963)

Mathews, Early Churches = Th. F. Mathews, The Early Churches of Constantinople. Architecture and Liturgy (1971)

1. Zur Bezeichnung s. RbK III (1978) s.v. Ikonostas (M. Chatzidakis) 326 f. — C. Mango, in: Zograf 10, 1979, 40 ff, bes. 43.

2. z.B. G. Soteriou, in: AE 1929, 161 ff., bes. 221-225. — A.K. Orlandos, Βασιλική II (1954) 525 ff. – Rbk I (1966) s.v. Bema (Ch. Delvoye) 595 f. – Chr. Walter, in: Eastern Churches Rev. 3, 1971, 251 ff., bes 253. — Rbk III (1978) s.v. Ikonostas (M. Chatzidakis) 327 f. — C. Mango a.a.O. 40. — D. Pallas, in: Εἰσηγήσεις. 10. Διεθν. Συνεδ. Χριστ. Ἀρχαιολ. 1980, 497 ff., bes. 536 f. – Zuletzt J.-P. Sodini, K. Kolokotsas, Aliki II. La basilique double (1984) 49-51.

3. Als Beispiele seien genannt: Tyros, Kathedrale (Eusebius, Hist. eccl. X 4, 44) und Aquileia, N- und S-Kirche (G. Brusin, P.L. Zovatto, Monumenti paleocristiani di Aquileia e di Grado [1957] 32-35.105; H. Kähler, Die spätantiken Bauten unter dem Dom von Aquileia [1957] 25 ff.).

4. Vgl. die Darstellung auf dem Reliquienkästchen von Pola: T. Buddensieg, in: CA 10, 1959, 157 ff., bes. 158 ff.

5. Vgl. z.B. Stobi, Bischofskirche: E. Kitzinger, in: DOP 3, 1946, 87 ff., bes. 99 f., R.F. Hoddinott, Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia (1963) 163 pl. 40; B. Aleksova, in: Stobi III (1983) 30; zur Datierung: Chr. Strube, Polyeuktoskirche und H. Sophia. AbhMünchen 92 (1984) 47 Anm. 217. 52 (ca. 2. Jahrzehnt 6. Jh.). — Vgl. auch die in Anm. 7 genannte Propyläen-Kirche in Gerasa.

6. Vgl. z.B. Apollonia (Cyrenaica), W-Kirche (niedrige Schranke): W.M. Widrig, R. Goodchild, in: BSA 28, 1960, 70 ff., bes. 76 fig. 1a. — Latrun, Basilika B (hohe Schranke): W. Widrig, in: BSR 46, 1978, 94 ff., bes. 117 pl. XV.

7. Vgl. z.B. Gerasa: C.H. Kraeling (Ed.), Gerase. City of the Decapolis (1938) 180. Propyläen-Kirche, ca. 566 n. Chr., niedrige Schranke (ebd. 231 f.); Bischofskirche, 611 n.Chr., hohes Templon (ebd. 250); die Befunde in der Peter und Paulskirche (ca. 540 n. Chr.) und der Grabeskirche sind wohl

Welches ist nun der Unterschied, so möchte man fragen, zwischen der niedrigen und der hohen Schranke, der dazu geführt hat, den einen oder anderen Typ zu bevorzugen?

Es war vermutet worden, daß das hohe Templon den Zweck besaß, Vorhänge zu tragen, durch die das Geschehen am Altar dem Blick der Gläubigen entzogen werden konnte[8]; man wollte in dieser Art Schranke folgerichtig eine Vorstufe für die spätere, durch Bildtafeln verschlossene Ikonostas erkennen. Da beim niedrigen Templon die Verwendung von Vorhägen nicht möglich war, entsprach also das Auftreten der hohen Anlage einem Wandel in der Liturgie[9].

Durch die jüngsten Untersuchungen von Th. F. Mathews und R.F.Taft wissen wir jedoch, daß zumindest in Konstantinopel Vorhänge in Templa in der Liturgie des 5. und 6. Jhs. keine Rolle spielten[10]. Die Wahl eines niedrigen oder hohen Templons war also ganz offensichtlich nicht durch ein liturgisches Erfordernis bestimmt gewesen.

Auch ein anderer denkbarer Grund, nämlich der Wunsch, die Schrankenanlage in größerem Maße auszuschmücken, wozu ja das hohe Templon mehr Möglichkeit hätte bieten können, kann diesen Wandel nicht verursacht haben: Außer ganz wenigen Beispielen von appliziertem bzw. aufgesetztem (Bild—)Schmuck[11] haben wir aus vorikonoklastischer Zeit durchweg keine literarischen oder archäologischen Zeugnisse dafür, daß die Anbringung solchen Schmucks üblich und verbreitet gewesen war. Schließlich waren die Bedingungen dafür auch wenig günstig: Lediglich die sehr lange und sehr niedrige Fläche der Architravstirn und die gerundeten Flächen der Säulchen konnten Schmuck tragen und auf der Gebälkoberseite konnten selbständige Bildträger aufgestellt werden.

Für die Verwendung dieser oder jener Templonform will also ein funktionaler Grund nicht einleuchten. Hier weiter zu forschen, erscheint uns als Irrweg. Wenn aber ein solcher Grund nicht erkennbar ist, wäre zu fragen, ob das Auftauchen des hohen Templons nicht vielleicht eine rational nicht erklärbare «Mode»erscheinung war, die sich mehr oder weniger stark durchzusetzen vermochte. Suchen wir einen Ausgangspunkt für ein solches Phänomen, müssen wir zuerst nach Konstantinopel schauen, wo auf so vielen Gebieten Neuerungen entwickelt und prägend wurden.

Unsere Frage lautet somit: Lassen sich auch in der Hauptstadt nebeneinander niedrige und hohe Templa nachweisen oder wurde einer der beiden Typen eindeutig bevorzugt? Eine Untersuchung dazu liegt noch nicht vor. Gelegentlich ist behauptet worden, beide Formen ließen sich hier finden[12], wir werden das im folgenden zu prüfen haben. Dazu soll zunächst auf die literarischen Zeugnisse hingewiesen werden, die zu dieser Frage eine Auskunft geben können. In der Folge werden die archäologischen Befunde von Templonanlagen bzw. deren Resten in den Kirchen(grabungen) der Stadt untersucht. Eine Gruppe niedriger Schrankenpfosten, die Altarraumschranken zugewiesen wurden, sollen auf ihre ursprüngliche Verwendung hin geprüft werden. Die Reste einer hohen bisher noch unveröffentlichten Schrankenanlage wird vorgestellt und schließlich sollen die uns in der Stadt und ihrem Umkreis bekannt gewordenen Streufunde von Schrankenpfosten unter der obigen Fragestellung betrachtet werden.

nicht eindeutig, da sich dort beide Arten von Schrankenpfosten gefunden haben (ebd. 253. 255 Taf. LI b.c). — Didyma: Verf., in: IstMitt 25, 1975, 211 ff., bes. 256. Sogen. Kirche A mit niedriger Schranke (ebd. 221 f. 255 Kat.Nr. 15-21 Taf. 41-42, 1). Adytonbasilika mit hohem Templon (ebd. 253).

8. Rbk I (1966) s.v. Berma (Ch. Delvoye) 596. 599. — s. auch Taft (Anm. 10) 413 Anm. 198 mit älterer Lit.

9. Wie schwierig dieses Problem ist, vor allem durch mögliche Sonderentwicklungen in den einzelnen Provinzen, zeigt die Tatsache, daß in Syrien offensichtlich trotz niedriger Schranken Vorhänge benutzt wurden, G. Tchalenko, Villages antiques de la Syrie du Nord I (1953) 333 u. Anm. 2.

10. Mathews, Early Churches 161-171, bes. 168 ff. — R.F. Taft, The Great Entrance (Orient. Crist. Anal. 200) (²1978) 411-416. — In einigen Provinzen müssen die Verhältnisse anders gewesen sein, so sollen die Quellen für Ägypten, Syrien und Pontus häufiger Sanktuariumsvorhänge bezeugen, Mathews a.a.O. 169 u. Anm. 90, zu Syrien vgl. auch Taft a.a.O. 413 u. Anm. 195.

11. Konstantinopel, H. Sophia (vgl. die Beschreibung von Paulos Silentiarios, unten Anm. 13); H. Arsenios (vgl. Anm. 15); unsere Beobachtungen zu Applikationen an den Schäften des Saray-Templons (s.u.) — Hinzuweisen ist auch auf Reste von Silberverkleidungen von (Ziboriums-?) Säulen im Kumluca-Schatz, S.A. Boyd, in: Byz. Stud. Conf. 5th Annual (1979) 6 f.

12. Mathews, Early Churches 110; ihm folgend Taft a.a.O. (Anm. 10) 179. -A. Grabars Zuschreibung der von uns weiter unten behandelten skulptierten Schrankenpfosten zu einem Templon offenbart denselben Gedanken, nämlich daß niedrige Schrankenanlagen im 5./6. Jh. in Konstantinopel existierten (s. Anm. 41).

Die ...rische Überlieferung

... die Quellen zu Templonformen in konstantinop...kirchen vor allem des 5. und 6. Jhs. angeht, so ist ...nächst auf die Ekphrasis der Großen Kirche des ...os Silentiarios vom Jahre 562 zu verweisen. Sie ...ält eine befriedigend gute Beschreibung vom Aussc...n des Templons der Sophienkirche[13]. Wie immer ...e Anlage im einzelnen ausgesehen haben mag und zu rekonstruieren ist[14], sicher ist, daß es sich dabei um ein hohes Templon mit Säulen und Gebälk gehandelt hat.

Auf die zweite Quelle die eine Altarraumschranke erwähnt, hat C. Mango unlängst hingewiesen[15], es sind die Miracula des hl. Artemios. Dieser Text läßt wohl keinen anderen Schluß zu, als daß in der Kirche des Heiligen im 1. Viertel des 7. Jhs. ein hohes Templon gestanden hatte.

Weitere entsprechende Denkmäler sind aus schriftlicher Überlieferung nicht bekannt geworden.

Die Templa erhaltener konstantinopler Kirchen

Th. F. Mathews hat das Material der Schrankenanlagen früher Kirchen in Istanbul bereits zusammengetragen[16]. Wir wollen diese Befunde hier noch einmal kritisch prüfen und - soweit möglich - ergänzen.

Johanneskirche des Studios

Die Rekonstruktion ergibt eine Π-förmige Anlage mit Mitteltür und je einem Zugang von der Seite her. An der Front standen sechs, an jeder Seite noch einmal drei Stützen. Der Rest einer Basis auf einem der erhaltenen Pfostenfragmente beweist, daß dieses Templon Säulen und Architrav besessen hatte[17].

Chalkopratenkirche

Hier haben sich lediglich zwei Pfosten erhalten, von dem einen nur der untere Teil[18]. Ob beide Stücke zu derselben Anlage gehörten, muß jedoch bezweifelt werden, denn sie zeigen nicht nur einen unterschiedlichen Abschluß des Soffittenmotivs, sondern sie besitzen auch unterschiedliche Grundrißmaße (20 x 20,5; 16 x 19). Die des zweiten sind verhältnismäßig gering, so daß nicht auszuschließen ist, daß er vielleicht erst aus mittelbyzantinischer Zeit stammt[19]. Das Soffittenmotiv kommt dann jedenfalls auch noch vor[20]. Der eine ungebrochene Pfosten war als Schwellenstein verwendet gewesen[21]. Es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß dafür seine ursprüngliche obere Fortsetzung abgearbeitet wurde[22]. In dieser jetzigen Form, niedrig, ohne Knauf oder angearbeitetes Säulchen läßt sich dieser Pfosten in einer Templonanlage des 5. Jhs. jedenfalls schwer vorstellen. Wir müssen daher diese Stücke für die weitere Betrachtung ausschließen.

Hagioi Sergios und Bacchos

Es war vermutet worden, daß sich das heute an den Ecken der Bemawände abbrechende Gesims mit Dedikationsinschrift als Gebälk der den Altarraum gerade abschließenden Schrankenanlage fortgesetzte[23]. Damit wäre ein Hinweis auf ein hohes Templon gegeben gewesen. Das aber muß als ausgeschlossen gelten[24]. Auch für diesen Bau gibt es also keinen sicheren Anhaltspunkt für das Aussehen seiner Bemaschranke.

Polyeuktoskirche

Hier hat sich eine Reihe von Schrankenpfosten

13. Paulus Silent. 673-719. 871-883 (Friedländer 246 f. 251 f).

14. Die Lit. zum Problem zusammenfassend in RbK III (1978) s.v. Ikonostas (M. Chatzidakis) 329 f.; ferner Chr. Walter, in: REB 28, 1970, 171 ff.

15. Mango a.a.O. (Anm. 1) 40 ff., bes. 43 Fig. 2.

16. Mathews, Early Churches 11-102.

17. Ebd. 25. 27 figs. 7. 8 pl. 15.

18. W. Kleiss, in: IstMitt 16, 1966, 231 Abb. 10. — Mathews a.a.O. 32 fig. 14.

19. Vielleicht gehört er zu der durchgreifenden Restaurierung der Kirche unter Basileios I., vgl. Theophanes Cont. (Bonn) S. 339.

20. z.B. Istanbul, Kalenderhane Camii, Grabung: Pfosten mit angearbeiteter Säule aus rotem Konglomeratstein, von einem Templon wohl des 9./10. Jhs. (Die dekorative Plastik aus diesem Bezirk wird vom Verf. vorgelegt werden. Der Pfosten (Grundrißmaße: 16x16,2) wird unter der Kat. Nr. 166a geführt).

21. Kleiss a.a.O. (Anm. 18).

22. Wir haben diese Vermutung bereits früher ausgesprochen: Verf., in: Journ. Soc. Archit. Hist. 33, 1974, 85. — Kleiss, a.a.O., erwähnt nichts davon, bezeichnet den Pfosten lediglich als «völlig erhaltene ... Schrankenstütze».

23. J. Ebersolt, A. Thiers, Les églises de Constantinople (1913) 29 pl. XI bis. — Mathews, Early Churches 50 f.

24. O. Feld, in: IstMitt 18, 1968, 268. — Verf. a.a.O.(Anm. 22) 85.

mit angearbeiteten Basen (und abgebrochenen Säulenschäften) gefunden[25]. Sie müssen zur ursprünglichen Bauausstattung gehören. Das Vorhandensein einer hohen Altarraumschranke wäre hier also dadurch belegt.

Euphemiakirche

Die Grabungen haben ergeben, daß hier eine Π—förmige Templonanlage mit Mitteltür und je einem weiteren Zugang an den Seiten stand. An der Front besaß sie sechs und an jeder Seite noch einmal zwei Säulen. Reich profilierte Basen trugen mit farbigen Einlagen dekorierte Schäfte, dazwischen standen ebenso geschmückte Platten[26]. Nach der gründlichen Publikation[27] scheint hier ein nahezu komplett rekonstruierbares frühbyzantinisches Templon wiedergewonnen zu sein[28]. Doch das darf aus folgenden Gründen bezweifelt werden:

— Der Stylobat besteht aus Spolien wohl des 6. Jhs.[29]

— Die Zapflöcher darauf stimmen nicht mit der Position der in Mörtel abgedrückten unverzapften Basen überein.[30]

— Säulenschäfte mit farbigen Einlagen sind u.a. auch in der Polyeuktoskirche gefunden worden. Dort gehörten sie jedenfalls nicht zum Templon der Kirche, vielleicht stammen sie vom Altarziborium.[31]

— In der Grabung fand sich das Fragment eines soffitengeschmückten Templonpfostens[32]. Vielleicht könnte dieser zu der Anlage des 6. oder frühen 7. Jhs. gehört haben[33].

Es ist also keineswegs sicher, daß bei einer späteren Erneuerung des Templons «die alten Templonteile um ihres kostbaren Materials wegen beibehalten und wieder aufgerichtet wurden»[34]. Warum - so muß man fragen - sind dann Stylobat, Kapitelle und Architrav nicht auch wiederverwendet worden? Wir möchten daher vermuten, daß die in der Kirche gefundenen Stücke später aus einem anderem Zusammenhang für das Templon bzw. das Ziborium hierhergeschafft wurden. Für unsere Fragestellung muß diese Anlage also wohl außer Betracht bleiben. Wir können somit auch für Konstantinopel kein Beispiel eines Templons mit Vollsäulen archäologisch sicher fassen[35].

Von allen anderen Kirchen des 5. und 6. Jhs., die in Resten oder noch vollständig erhalten sind, der Topkapı Basilika[36], der Johannes Prodromos-Kirche im Hebdomon[37], der Beyazit-Basilika A[38], der Irenen[39] und der Sophienkirche[40], sind keine Überreste ihrer Templonanlagen mehr nachweisbar.

25. Mathews, Early Churches 54 fig. 26 pl. 39. — R. M. Harrison, Excavations at Saraçhane in Istanbul I (1986) 151 f. Nr. 14c I.II.
26. Naumann-Belting (s. folgende Anm.) 54-72 Abb. 19-24 Taf. 6-8. 9a.b.d.
27. R. Naumann, H. Belting, Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken. IstForsch 25 (1965).
28. Ebd. 98-102 Abb. 32; danach Mathews, Early Churches 65 f. figs. 31. 32 pl. 49. 50. 52.
29. Naumann-Belting a.a.O. 46. 71 f. 80 Nr. 4a(und b?) Taf. 14α. (b).
30. Das ergibt sich bei der Übertragung der Zapflöcher von Abb. 30 a in 30 b. — Zu den Standspuren ebd. 98 Beil. 1 Taf. 6.
31. N. Firatli, R.M. Harrison, in: DOP 19, 1965, 234; Mathews, Early Churches 54 f. pl. 41. — Vom Befund her ist es nicht auszuschließen, daß die dem Templon zugewiesenen Basen und Schäfte mit farbigen Einlagen in der Euphemiakirche in Wirklichkeit zum Ziborium gehörten: Von den Basen sind nur 3 Stücke gefunden worden (Naumann-Belting a.a.O. Anm. 27 56 f.), aus den Fragmenten der Schäfte (ebd. 54 f.) lassen sich max. nur 4 Stücke rekonstruieren, gesicherte Evidenz für mehr gibt es nicht. Dem Ziborium lassen sich keine anderen Stützen zuweisen (ebd. 62 f.); den Abdrücken seiner Basen nach waren deren Plinthen von polygonaler Form (hexagonal wie in Beil. 1 angegeben, ist nicht gesichert, ebd. 62) wie die der sog. Templonbasen. Die beidseitigen Stege an den Schäften (Nr. 9. 10, vgl. ebd. 54) zum Ansetzen von Schrankenplatten zeigen aber, daß eine Verwendung im Ziborium hier dann nicht die ursprüngliche gewesen war.
32. Naumann-Belting a.a.O. (Anm. 27) 46 Abb. 12 Taf. 7 b.
33. Zur Datierung der Einrichtung der Kirche in den älteren Bau Naumann-Belting a.a.O. 23-26. — Aufgrund unserer Vorbehalte über die ursprüngliche Zugehörigkeit der älteren Teile des dort rekonstruierten Templons ist eine Datierung in die 1. Hälfte des 6. Jhs. (vgl. auch Mathews, Early Churches 62 ff.) nicht mehr gesichert. Unsere Zweifel äußerten wir bereits a.a.O. (Anm. 22) 85.
34. Naumann-Belting a.a.O. 72.
35. Es sei denn durch die Schäfte mit beidseitigen Stegen für Schrankenplatten (Anm. 31), dann aber eine Anlage ursprünglich wahrscheinlich nicht aus der Euphemiakirche. — Vollsäulen sind anzunehmen für die H. Sophia (Anm. 13. 14). — Das Templon der Johanneskirche in Ephesos ist seinen Resten nach entgegen H. Hörmann, Die Johanneskirche. Forsch. i. Ephesos IV 3 (1951) 173 ff. (Abb. 47. 48) und Naumann-Belting a.a.O. 101 f. eine mittelbyzantinische Anlage.
36. Mathews, Early Churches 33-38, bes. 37.
37. Ebd. 55-61, bes. 60 f.
38. Ebd. 67-73, bes. 72.
39. Ebd. 77-88, bes. 86.
40. Ebd. 88-99, bes. 96-98.

Taf. 1. Istanbul, Archäol. Mus., Skulptierter Pfosten (Kat. Nr. 1), Vorderseite.

Taf. 2. Der selbe, Rück- u. Nebenseite.

Die Gruppe skulptierter Pfosten

Eine größere Gruppe von Schrankenpfosten, bzw. Fragmenten davon, aus Konstantinopel und seinem näheren Ausstrahlungsgebiet wurde erstmals zusammenhängend von A. Grabar veröffentlicht[41].

Gemeinsame Merkmale dieser Stücke sind ihre Form und ihr Dekor (vgl. Taf. 1.2): Der Schaft ist von rechteckigem Querschnitt und besitzt an der Vorderseite (in einigen Fällen auch an der Rückseite) eine schmalere angearbeiteten Halbsäule; bekrönt wird er von einem - ebenfalls angearbeiteten - Kubus. Die Seitenfelder desselben sind in der Regel figürlich oder aber vegetabilisch, selten ornamental, reliefiert. Auf der Vorderseite (bzw. auch der Rückseite) ist die Halbsäule mit Ranken oder sonstigem Blattwerk

41. Grabar, Sculptures 76-80. 131-133. pl. XXVI.XXXIII.

Taf. 3. Iznik, Mus., Fragm. eines skulptierten Pfostens (Kat. Nr. 2), Rückseite.

Taf. 4. Das selbe, Ike. Nebenseite.

dekoriert; die Nebenseiten des Pfostens weisen Einlassungen für Schrankenplatten auf.

Bevor wir uns mit diesen Stücken näher befassen, ist es notwendig, einige in die Literatur eingegangene Irrtümer und Fehldeutungen darüber zu korrigieren.

A. Grabar hat 11 Stücke beschrieben, in Wirklichkeit sind es jedoch nur 10, da er zwei unterschiedliche Ansichten ein und desselben Fragmentes (Kat. Nr. 5) zwei verschiedenen Stücken zurechnete[42]. Einen bereits seit längerem bekannten, der Gruppe zugehörigen Pfosten (Kat. Nr. 9) nahm er vermutlich deshalb nicht auf, weil dieser keinen figürlichen Schmuck besitzt. Zwei weitere, bisher unpublizierte Fragmente (Kat. Nr. 2. 3) erhöhen die Zahl der heute bekannten Stücke auf 12. Weiterhin ist festzustellen, daß - im Gegensatz zu andersartigen Angaben - keines dieser Stücke aus Kalkstein besteht[43], alle sind aus Marmor gearbeitet.

42. s. im folgenden unseren Katalog I; hierin Lit.- Nachweis zu Kat. Nr. 5.

43. A. Grabar behauptete das von den Kat. Nr. 1.10-13; richtige Angabe zu Kat. Nr. 12 im Ausstellungskatalog Anatolian Civilisations II (Istanbul 1983) C.57.

Taf. 5. Das selbe, (Kat. Nr. 2), r. Nebenseite.

Taf. 6. Istanbul, Archäol. Mus., Fragm. eines skulptierten Pfostens (Kat. Nr. 3), Vorderseite.

Einige der Pfosten bzw. der Fragmente weisen - soweit das beobachtet werden konnte[44] — Spuren einer Zweitverwendung auf (Kat. Nr. 2 [Taf. 4. 5.] 8. 9. 10. 11). In allen diesen Fällen - bis auf Kat. Nr. 9 - läßt sich durch eine nachträgliche, in das Bildfeld des Quaders reichende Verlängerung des seitlichen Nutes die Verwendung einer höheren Schrankenplatte nachweisen, in drei Fällen die nachträgliche Verzapfung wohl eines Säulenschaftes auf der Oberseite (Kat. Nr. 2 [Taf. 4.] 8. 9). Bei Nr. 2 und 8 treten die genannten Veränderungen nebeneinander auf. Diese Tatsache und der Befund, daß die Art der Befestigung des daraufgesetzten Gliedes in allen drei Fällen unterschiedlich ist, läßt es als sicher erscheinen, daß keiner der Pfosten ursprünglich einen aufgesetzten und verzapften Säulenschaft besessen hatte. Es handelt sich also bei dieser

44. Die Kat. Nr. 10-13 im Raum XX des Museums tragen ein weiteres Ausstellungsstück auf ihrer Oberseite, so daß diese daraufhin nicht geprüft werden konnte.

Taf. 7. Das selbe (Kat. Nr. 3), Ike. Nebenseite.

Gruppe-anders als vermutet wurde[45] - ausnahmslos um Pfosten einer niedrigen Schrankenanlage.

Form und Dekor der Pfosten erlauben es, diese zu Gruppen zu ordnen.

Deutlich faßbar ist eine Gruppe von fünf Pfosten - sie sei hier als **A** bezeichnet (Kat. Nr. 1-5 vgl. Taf. 1.2.). Gemeinsam ist ihnen (wo nicht mehr erhalten, darf das vermutet werden) die Ausbildung jeweils einer Halbsäule auf Vorder- und Rückseite des Schaftes, die mit à jour-gearbeiteten Weinranken und Lebewesen darin dekoriert ist.

Der Quader zeigt in allen Fällen auf der Vorderseite eine Genreszene, auf den drei übrigen Seiten einen Puttokopf.

Bei der zweiten Gruppe, **B**, besitzt der Schaft nur auf der Vorderseite eine Halbsäule, die Rückseite ist mit einem Soffittenmotiv dekoriert. Mit bestimmten Merkmalen sind diese Pfosten denen der Gruppe **A** unterschiedlich nahe verwandt: Die

45. Mathews, Early Churches 110.

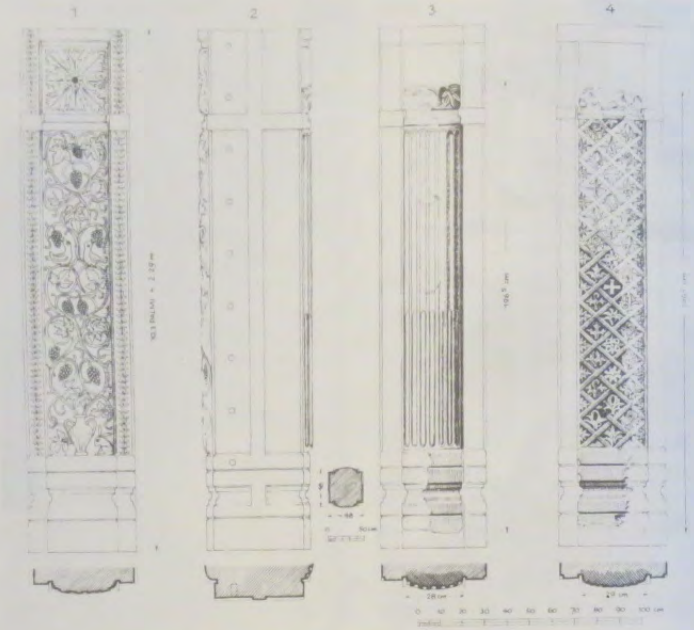
Taf. 8. Das selbe (Kat. Nr. 3), Rückseite.

Taf. 9. Das selbe, r. Nebenseite.

Kat. Nr. 6 und 7 zeigen zwar auf der Quader-Vorderseite jeweils eine frontal stehende mit einer Chlamys bekleidete Gestalt in Orantenhaltung, die übrigen Seiten aber sind auch hier mit Puttenköpfen geschmückt. Während die Halbsäule von Kat.Nr. 6 mit einer à jour-gearbeiteten Weinranke dekoriert ist, weist die Kat. Nr. 7 dort kein hinterarbeitetes Relief auf. Darin gleicht das Stück dem Pfosten Nr. 8. Dessen Quaderfelder zeigen darüber hinaus wieder eine andere Variante: Auf der Vorderseite erscheint eine Jagdszene und nur auf der Rückseite ein Puttokopf. Die Nebenseiten schmückt jeweils ein Blattstern. Dies ist auch das Motiv, das auf den Seiten von Kat. Nr. 9 auftaucht. Aus der bisher noch allgemein verbindlichen Weinranke auf der Halbsäule ist hier eine Ranke mit Herzblättern geworden. Die vier Pfosten aus Izmit[46] schließlich (Kat. Nr. 10-13) bilden von ihrem Dekor her eine eigene Gruppe, **C**: stilisiertes Blattwerk auf dem Schaft, wobei hier auch die Rückseite mit einbezogen wird; Jagdmotive (?) auf der Vorderseite des Quaders und reich variierte Blatt-und Ornamentmotive auf den Nebenseiten.

Ohne Frage sind die Pfosten der Gruppe **A** die am reichsten und sorgfältigsten gearbeiteten Stücke. Vier davon sind in Istanbul gefunden worden (Kat.

46. Der erwähnte Ausstellungskatalog (Anm. 43) gibt für unsere Kat. Nr. 12 irrtümlich Izmir als Fundort an (175 C. 57).



Taf. 10. Ravenna, Theoderich-Mausoleum, Fragmente von Pfeilern (nach Heidenreich-Johannes Abb. 22).

Nr. 1 [Taf. 1.2]. 3 [Taf 6.9].5), eines in Iznik (Kat. Nr. 2, Taf. 3.5). Solche qualitätvollen Stücke wurden also auch exportiert.

Es ist zu vermuten, und die Pfosten aus Izmit (Kat. Nr. 10.13) legen das auch nahe, daß diese Stützen jeweils in größeren Stückzahlen verwendet gewesen waren, so daß die erhaltenen Pfosten und Fragmente nur noch eine unzureichende Vorstellung von der Verbreitung dieses Typus und der Zahl seiner Varianten zu geben vermögen.

Was bei unserer Betrachtung nun vor allem interessiert, ist die Frage nach dem Verwendungszweck dieser Art von Pfosten. Von keinem der Stücke ist der Fundzusammenhang bekannt geworden, so daß wir von daher auch keine Antwort erwarten können.

A.Grabar, der sich mit diesen Pfosten eingehender beschäftigt hat, kommt zu dem Schluß, daß sie zu der Altarraumabschrankung von Kirchen gehört haben müssen, denn «...tous les sujets du décor de ces piliers, sans évoquer un symbol chrétien queconque, appartiennnant au répertoire constant des mosaïques de pavements des églises du VIe siècle»[47]. Die von ihm dazu angeführten Beispiele

47. Grabar, Sculptures 77; in gleichem Sinne ders., in: L'art de la fin de l'antiquité et du moyen âge I (1968) 466. — Ihm folgt W.E. Kleinbauer, in: Studien zur spätant.u.frühchristl. Kunst (Festschr. F.W. Deichmann) 3 (1986) 92 f.

Taf. 11. Istanbul, Topkapı Sarayı, Seferli Kuğuşu, Vorhalle. Säulenpfosten (von NW).

sind Kirchen in Syrien, Palästina und Libyen[48]. Ihre Zahl ließe sich durch Denkmäler in anderen Provinzen noch vermehren[49].

Wir müssen hier jedoch fragen: Zählten Genre- und Jagdszenen wirklich überall, auch und vor allem in Konstantinopel zum Ausstattungsrepertoire der

48. Grabar, Sculptures 78.

49. z.B. Griechische Inseln: St. Pelekanides, P.I. Atzaka, Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος I (1974) Syme: 93 Nr. 65 Taf. 62; Kreta: 118 Nr. 99 Taf. 91; Kythera: 126 Nr. 115 Taf. 99. - Serbien: Hoddinott a.a.O. (Anm. 5) Caričin Grad: 214 ff. pls. 59d. 60. 61.

Taf. 12. Istanbul, Topkapı Sarayı, Säulenpfosten.

Kirchen? Motive dieser Art sind zwar auch von Fußbodenmosaiken in der Hauptstadt bekannt[50], jedoch nicht aus Kirchenräumen. Hier wurden - soweit wir wissen - durchweg Marmorplatten verwendet[51].

Doch wie steht es mit anderen Kunstgattungen? Es liegt nahe, hier vor allem die Reliefplastik zu betrachten.

Für die mit Lebewesen gefüllten Blatt- (hier: Wein-) ranken («peopled scrolls») auf den Halbsäulen unserer Pfosten läßt sich eine Reihe von Vergleichsbeispielen finden. Anzuführen sind hier ein 1972 in Istanbul gefundenes Paar von Kapitellen[52] und zwei ebenfalls von dort stammende mit Weinlaub geschmückte Fragmente von Säulentrommeln[53]. Bei allen Stücken ist jeweils die gesamte Fläche mit dieser Art Dekor überzogen. Bei unseren Pfosten dagegen beschränkt sich der Schmuck auf die vorgewölbte (vertikale) Halbsäule und erinnert damit an (horizontale) Gebälkfriese. Auch dort findet sich Vergleichbares: die à jour-gearbeiteten Friese der Studioskirche mit (gelegentlich) eingestreuten Tierfiguren[54] und der Fries (ähnlich geschmückt die darüberliegende Brüstung) des Ambo aus der Georgsrotunde von Thessaloniki[55]. Der Dekor dort scheint unseren Stücken der Gruppe A am nächsten verwandt, eine Datierung an den Anfang oder in die 1. Hälfte des 6. Jhs. bietet sich also an.

Der Schmuck «belebter» Ranken läßt sich somit innerhalb der Ausstattung konstantinopler Kirchen nachweisen; doch gibt es auch entsprechende Parallelen zu den figürlichen Darstellungen auf den Pfostenköpfen? Ihnen sind u.E. nur die Figurengruppen auf den oben erwähnten Säulentrommeln (Anm. 53) an die Seite zu stellen (eine Hirtenszene, zwei Frauen mit Opfertieren?). Doch daneben gibt es auch eine Taufszene und das ist der entscheidende Unterschied zu den Pfostenbildern: Hier wird ein eindeutig christlich-religiöser Bezug gegeben, der in keiner der Darstellungen auf unseren Pfosten zu finden ist: keine religiös zu deutende Szene, keine als Heilige(r) anzusprechende Gestalt (Nimbus), kein Kreuz.

Der Gedanke ist befremdlich, Darstellungen aus dem Bereich des täglichen Lebens, der Bukolik, des Jagens, also Bilder ohne einen unmittelbar religiösen Sinnbezug als vordersten Schmuck des Allerheiligsten, den Gläubigen stets vor Augen, anzunehmen. Ein unmittelbar vergleichbares Monument aus der Hauptstadt ist uns nicht bekannt.

Schrankenpfosten mit skulptiertem Schmuck hat es zwar gegeben, doch bei den erhaltenen Beispielen gehören die Motive zur Kategorie

50. s. vor allem die Palastmosaiken, W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls (1977) 237 (Lit.-Zusammenstellung).

51. Verf., in: Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschr. K. Bittel (1983) 438 u. Anm. 23.

52. N. Firatli, in: CA 23, 1974, 41-46; Strube a.a.O. (Anm. 5) 53. 55 u. öfter, Abb. 54. 55.

53. F.W. Volbach, M. Hirmer, Frühchristliche Kunst (1958) 59 Taf. 76. 77; Grabar, Sculptures 67-69. 130 pl. XX. XXI.

54. Ebersolt-Thiers a.a.O. (Anm. 23) 14 fig. 4 pl. IV.

55. J.-P. Sodini, in: BCH 100, 1976, 493-510, vgl. bes. Fig. 10.

Taf. 13. Istanbul, Topkapı Sarayı. Säulenpfosten Nr. 1-3 (von lks).

Taf. 14. Istanbul, Topkapı Sarayı, Säulenpfosten Nr. 7 u. 8 (von Iks).

Taf. 15. Ebenda, Pfostenfragm. Nr. 9.

«peopled scrolls»[56]. Was jenen Pfosten auch fehlt, ist die ganz charakteristische Form unserer Stücke. Diese ist es, die - wie wir glauben - einen Hinweis auf die Verwendung im profanen Bereich geben kann.

A. Grabar hat bereits die nächsten Parallelen dazu aufgezeigt, nämlich hermenförmige Pfeiler, wie sie z.B. auf der Obeliskenbasis im ehemaligen Hippodrom in Istanbul innerhalb der dort dargestellten Schrankenanlage des Kathisma zu sehen sind[57]. Weitere Beispiele lassen sich unschwer hinzufügen[58].

Während dort in allen Fällen die Köpfe auf den Pfosten plastisch ausgearbeitet sind, erscheinen sie hier - zumindest auf drei Seiten angelegt - auf den

56. Theben: Orlandos a.a.O. (Anm. 2) εικ. 480 Iks.; Konjuh: Hoddinott a.a.O. (Anm. 5) pl. 63, f. — Die Bestimmung des Fragmentes in Thessaloniki bleibt ungewiß: Sodini a.a.O. (Anm. 55) 504. 506 Figs. 5. 12.

57. Grabar, Sculptures 76 pl. V 1. 2.

58. z.B. in Zirkusdarstellungen: A. Hönle, A. Henze, Römische Amphitheater und Stadien (1981) Abb. 60. 61. 71 r. 83; Ausstellungskatalog Age of Spirituality (New York 1979) Nr 83. 84. — Fries des Konstantinsbogens, Rom: ebd. Nr. 58 Abb. S. 68; und öfter.

bischen Bekrönungen in Relief[59]. Es scheint sich bei also um eine Variante, eine Reduktionsform zu ndeln.

Darüber hinaus sollen unseren Pfosten noch ei andere Stücke an die Seite gestellt werden, ämlich Fragmente von Stützen der Schrankenanla- die das Theoderich - Mausoleum in Ravenna umschloß (Taf. 10)[60]. Vom Material, von der Bearbeitung und dem Dekor her sind es eindeutig konstantinopler Arbeiten, die ungefähr in die gleiche Zeit gehören wie unsere Pfosten[61].

Die Stücke dort besaßen einen sehr ähnlichen Aufbau: einen rechteckigen Grundriß, an zwei Seiten einen (hier flacheren) Rundstab. Auch der Reliefschmuck ist vergleichbar: Der Rundstab war (auf einer Seite?) à jour - gearbeitet, in einem Fall handelte es sich um Weinranken und Tierfiguren. Der obere Teil war durch eine Profilleiste abgeteilt, so daß dadurch zwar kein reiner Kubus entstand, aber doch quadratische (die leichte Vorwölbung fortsetzende) Felder, auch dort, wie bei unseren Kat. Nr. 8 und 9, mit einem Blattstern geschmückt.

Ohne einen endgültigen Nachweis führen zu können, glauben wir - was Form und Motivik der hier behandelten Stützen angeht - genügend Anhaltspunkte dafür zu besitzen, daß diese Pfosten ehemals nicht zu Altarraumschranken gehörten. Vor allem aufgrund der Übereinstimmungen mit den ravennatischen Stücken möchten wir annehmen, daß die Verwendung dieses Typs von Schrankenpfosten auf den profanen Bereich beschränkt gewesen war.[61a] Somit darf diese Gruppe von Denkmälern aus unserer Betrachtung konstantinopler Templonanlagen ausgeklammert werden.

59. Vergleichbare Köpfe auf den Armen eines Kreuzes von einer durchbrochenen Schrankenplatte, R. Naumann, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschr. H. Vetters (1985) 295-297.

60. R. Heidenreich, H. Johannes, Das Grabmal Theoderichs zu Ravenna (1971) 17.21 Abb. 17-22; P. Angiolini Martinelli, «Corpus» della scultura paleocristiana, bizantina ed altomedioevale di Ravenna I (1968) Nr. 44. 45. gibt als Herkunft der Fragmente S. Vitale an.

61. Der eine Pfeiler ist zumindest motivlich verwandt mit den Nebenseiten der sog. pilastri acritani, vgl. F.W. Deichmann, in: Rendiconti 50, 1977-78, 75-89 Figs. 1.2.4, der andere zeigt unfertigen à jour-Dekor, der dem von Pfeiler- und Pilasterkapitellen der H. Sophia in Istanbul sehr nahesteht, vgl. Strube a.a.O. (Anm. 5) Abb. 93.

61a. Eine interessante, wohl jüngere Variante dieses Pfostentyps, nur zweiseitig reliefiert (christl. Darstellungen?), als Türpfosten

Das Saray-Templon

Frühbyzantinische Templonanlagen aus Konstantinopel sind uns, wie die vorausgehende Betrachtung gezeigt hat, nur in wenigen Resten bekannt. Die am besten erhaltene ist aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen und wiederverwendet worden. Sie wurde bis heute weder als solche erkannt, noch wurde sie untersucht[62].

Es handelt sich dabei um insgesamt acht Stützen, die das Vorhallendach des Seferli Kuğuşu (Expeditions-Halle) an der O Seite des 3. Hofes des Topkapi Sarayı in Instanbul tragen (Taf. 11. 12)[63]. Sie stehen alle frei bis auf die westliche (Nr. 1), welche die Ecke der Portikus-W-Wand bildet (vgl. Taf. 13).

Die Stützen bestehen jeweils aus einem Pfosten mit darüber angearbeiteter Basis und Säulenschaft. Kein Stück besitzt mehr das originale Kapitell (vgl. Anm. 62). Das Fragment eines weiteren Pfostens steht unmittelbar westlich neben der Halle (Nr. 9) (Taf. 15). Das Material aller Stützen ist verde antico.

Die Pfosten sind durchschnittlich 55 cm breit und tief. Ihre Höhe (bis zu der durch eine horizontale Rinne abgetrennten Plinthe der darüber ansetzenden Basis) schwankt zwischen 99 (Nr. 2) und 112 cm (Nr. 5). Das rührt wohl vor allem daher, daß einige Pfosten unten beschnitten zu sein scheinen (vgl. Taf. 12.14), bei anderen (Nr. 1. 2) die untere Partie in Kalkstein erneuert wurde (Taf. 11. 13). Zwei der Pfostenseiten sind mit einem einfachen Soffittenmotiv dekoriert, die beiden anderen sind glatt gearbeitet. Die Verteilung ist unterschiedlich (vgl. Abb. 1). Eine der glatten Seiten oder auch beide besaßen eine vom Boden bis unter die Basisplinthe reichende Rinne (bei Nr. 9 beträgt ihre Tiefe 5,3 cm). In allen Fällen ist diese durch eine sorgfältig eingepaßte, zwischen 11,5 (Nr. 5) und 19,5 cm (Nr. 8) breite Leiste - ebenfalls aus verde antico - mittels Mörtel verschlossen worden (Taf. 13).

gearbeitet, aus Bawit: Ausst. Kat. Koptische Kunst (Villa Hügel, Essen 1963) 236 Nr. 79; A. Effenberger, Koptische Kunst (1975) 205 Taf. 62.

62. Einzig M. Restle, Istanbul, Bursa, Edirne, Iznik. Reclams Kunstführer (1976) 318, erwähnt die Stücke: «Die Vorhalle aus byz. Verde-antico-Postamentsäulen — der Tradition nach vom abgebrochenen Havuzlu Köşk — mit teils toskanischen, teils Mukarnas-Kapitellen (viele neu) soll erst 1859 beim allgemeinen Neubau des Hofes nach dem 1856 von einem Pagen gelegten Schadenfeuer entstanden sein.»

63. Vgl. Müller-Wiener a.a.O. (Anm. 50) Abb. 612; F. Davis, The Palace of Topkapı in Istanbul (1970) 90.

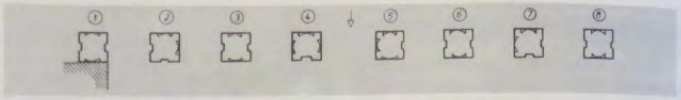


Abb. 1. Instanbul, Topkapi Sarayi, Seferli Kugusu. Vorhallen-Stützen.

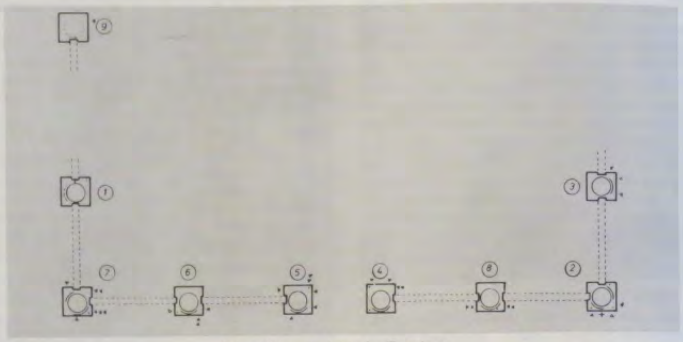


Abb. 2. Rekonstruktion des Templons.

Über der erwähnten Plinthe sitzt eine attische Basis mit Torus, Plättchen, Trochilus, Plättchen und Leiste. Eine Rinne trennt diese vom Fußring des Säulenschaftes. Den oberen Abschluß der Säule bildet ein Bronzereifen, der wohl ihren Halsring ummantelte (Taf. 13. 14).

Die Gesamthöhe der Stützen - vom Boden ab gemessen - beträgt durchschnittlich 3,90 m.

Die erwähnten vertikalen Rinnen in den Pfosten dienten ehemals als Halterung von Schrankenplatten. Ihre unterschiedliche Anordnung an den einzelnen Stützen (vgl. Abb. 1) erlaubt es, deren ursprüngliche Position in einem Gesamtensemble zu bestimmen: Zwei Säulenpfosten standen an den Ecken dieser rechtwinklig umknickenden Schranke (Nr. 2. 7), drei begrenzten Durchgänge oder bildeten die Endigung des Templons vor der Wand (Nr. 4. 5. 9) und vier Stützen schließlich saßen jeweils zwischen zwei in einer Flucht stehenden Platten.

Es dürften danach kaum Zweifel bestehen, daß diese Stücke von einer Π—förmigen Altarraumschrankke stammen. Nicht alle Stützen jedoch haben sich davon erhalten.

Die wahrscheinlichste Rekonstruktion sieht so aus, daß an der Front seitlich der Mitteltür je drei Säulenpfosten standen. Den Nebenseiten der Schrankenanlage sind dann die übrigen drei Stücke zuzurechnen. Wenn wir seitliche Zugänge in den Altarraum annehmen, müssen ursprünglich noch drei weitere Stützen vorhanden gewesen sein (vgl. Abb. 2).

Nachdem die ursprüngliche Funktion dieser Stücke erkannt ist, sei noch auf einige Detail aufmerksam gemacht. An den Seiten der Pfosten sowie gelegentlich auf der Oberseite an den Ecken befinden sich Zapflöcher[64], deren Bedeutung nicht ohne weiteres zu erkennen ist. Darüber hinaus gibt es Bohrlöcher, zweifellos für Applikationen: jeweils auf der Vorderseite der Eckstützen und zwar auf Halsring der Basis und Fußring des Schaftes vier kreuzförmig angeordnete Bohrlöcher[65] und auf der Frontseite aller Schäfte in etwa 1,80 m Höhe[66] eine Gruppe von 16 Bohrungen, wiederum kreuzförmig angelegt (Abb. 3; vgl. auch Taf. 14). Die Eckstützen

64. Auf Abb. 2 als kleine Pfeile gekennzeichnet.
65. Auf Abb. 2 als kleine Kreuze gekennzeichnet.
66. Gemessen vom Boden bis zum untersten Bohrloch.

Abb. 3. Saray-Templon. Anordnung der Bohrlöcher an den Säulenschäften.

besitzen jeweils zwei solcher Gruppen: Die an der Front ist leicht zur Mitte hin, die an der benachbarten Außenseite leicht nach hinten zu verschoben[67].

Die Vierergruppen dienten sicher der Anbringung kleiner einfacher (Silber-?) Kreuze, die 16 Loch-Bohrungen müssen größere kreuzförmige Rahmen vielleicht für bildlichen Schmuck getragen haben.

Nächste Parallelen zu unseren Stützen - was das Material angeht - sind die Fragmente in der Studioskirche (s.o.)[68] und die vier Leuchterträger in

67. Auf Abb. 2 gekennzeichnet als Viertelbogen an den Schäften.
68. Ebensolche Bohrloch-Ensembles wurden auf den Schäften der nördl. Säulenstellung in der Studioskirche beobachten. Vielleicht saßen dort die von Theodoros Studites in Epigrammen beschriebenen Heiligenbilder (dann allerdings erst um 800 angebracht), wenn man sie nicht auf sekundären Wandflächen suchen wollte, vgl. P. Speck, in: ActCongrByz Ohrid 1961 III 333-344. — Die von Paulos Silentiarios (691 ff. Friedländer 246 f.) genannten schildförmigen Bilder am Templon der Sophienkirche, könnten so vielleicht wieder an die Säulen rücken (Friedländer, Komm. 289), von denen sie verbannt worden waren: St. G. Xydis, in: AB 19, 1947, 1-24, bes. 8 f.; E. Weigand, in: Gymnasium und Wissenschaft. Festschr. d. Maximilians-Gymn. i. München (1949) 176-195, bes. 194 f.; K. Kreidl-Papadopoulos, in: JÖBG 17, 1968, 279-289, bes. 280 f.; Walter a.a.O. (Anm. 2) 175, u.a. - Hier ließen sich unschwer getriebene Silberreliefs vorstellen.

Taf. 16. Istanbul, ehem. Mosaiken-Mus., Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 4).

den vier mittleren Öffnungen der W-Empore der H. Sophia[69]. Dort sind die Kapitelle aus anderem Material (prokonnesischem Marmor) gearbeitet[70]. So bekrönt wird man sich auch alle anderen Säulenpfosten aus verde antico vorstellen müssen.

Ungewöhnlich ist die Höhe der Stützen: Mit Kapitell werden sie ca. 4,30 m erreicht haben[71]. Darin

69. H. Kähler, Die Hagia Sophia (1967) Taf. 47-49.
70. Strube a.a.O. (Anm. 5) Abb. 92.
71. Zum Vergleich: Das entsprechende Maß in der Sophienkirche ist mit 4,94 m errechnet worden (Xydis a.a.O. [Anm. 68]7), das in der Euphemiakirche ist zwischen 3,60 m (Naumann-Belting a.a.O. [Anm. 27] 101) und 3,85 m (ebd. Abb. 31 a) rekonstruiert worden; die Höhe der Säulenpfosten in Skripou wird 3,20 m betragen haben (A.H.S. Megaw, in: BSA 61, 1966, 4 Fig. 2) und die in Daphni betrug ca. 2,70 m (A.K. Orlandos, in: ABME 8, 1955-56, 83 f/x. 16).

Taf. 17. Burgaz Ada. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 5).

Taf. 18. Istanbul, Yedikule. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 6).

wird auch sicherlich nicht zuletzt der Grund für die ebenfalls ungewöhnliche Breite der Pfosten liegen[72].

Der Größe und des reichen applizierten Schmuckes wegen wird man bei der Herkunft dieses Templons auch an einen größeren und bedeutenderen Kirchenbau denken dürfen. Die Anlage wird im 5., vielleicht aber noch im 6. Jh. gearbeitet worden sein. Eine präzisere Datierung ist wohl kaum möglich. Leider ist es ungewiß, wann diese Stützen erstmals im Saray verwendet wurden[73]; es gibt also auch keinen brauchbaren Hinweis auf den Zeitpunkt, zu dem das Templon in seiner Kirche hätte demontiert worden sein können. Alle weiteren Versuche, es aufgrund dieser kargen Informationen einem bestimmten Bau zuschreiben zu wollen, wären Spekulation.

Unseren bisherigen Untersuchungen nach sind aus Konstantinopel heute nur drei frühbyzantinische Templonanlagen aus dem 5. und 6. Jh. archäologisch nachweisbar, nämlich die aus der Studioskirche, aus der Polyeuktoskirche und jene im Topkapı Sarayı. Alle drei waren hohe Templa, besaßen also Säulenpfosten mit darüberliegendem Gebälk.

Diese sehr geringe Zahl von Beispielen erlaubt natürlich noch kein gesichertes Urteil darüber, ob es dort zu dieser Zeit vielleicht daneben nicht doch auch niedrige Altarraumschranken gegeben hatte.

72. Ein Pfosten – heute nur noch ein Fragment –, dessen Seitenmaße (38 cm) weit über das Normalmaß (Studios-Kirche z.B. 26-28 cm) befindet sich in Iznik an der Sophienkirche. (Taf. 19) Für die Publikationserlaubnis danke ich Sabine Möllers, M.A.

73. Nach F. Davis, a.a.O. (Anm. 63) 90, soll die Halle (einschließlich der Portikus?) spätestens im frühen 17. Jh. errichtet und 1856/57 durch Feuer zerstört worden sein. Bei dem anschließenden Wiederaufbau wurde die Fassade zurückgesetzt.

Taf. 19. Iznik, bei H. Sophia. Fragm. eines Säulenpfostens.

Taf. 20. Beim Ovid-Turm. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 7).

Taf. 21. Ebd. 2. Fragm. (Kat. Nr. 8) (Foto W. Schiele, DAI Istanbul R 9597).

Einzelfunde von Pfosten und zugehörigen Fragmenten

Um für die Bewertung dieser Frage eine gesichertere Grundlage zu bekommen, sollen die uns in der Stadt und ihrer näheren Umgebung bekannt gewordenen Streufunde in die Betrachtung miteinbezogen werden, d.h. alle Pfosten und Teile, die von Schrankenpfosten stammen, also zugehörige Säulchen und Kapitelle. Dabei sind wir uns dessen durchaus bewußt, daß diese Sammlung den Charakter des Zufälligen besitzt und keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

Unser Katalog (II) enthält 3 komplette Säulenpfosten (Kat. Nr. 1. 2. 3 [Taf. 29]), wovon 2 Stücke (Nr. 1. 2) wahrscheinlich aus ein und derselben Anlage stammen, 2 Pfosten mit Basis und angearbeitetem · gebrochenen · Schaft (Kat. Nr. 4. 5 [Taf. 16. 17]) und 4 Pfosten mit angearbeiteter Basis (Kat. Nr. 6-9 [Taf. 18. 20-22]), wobei der zugehörige Schaft separat gearbeitet gewesen war. Drei Stücke davon gehörten vermutlich zu demselben Ensemble (Nr. 7-9 [Taf. 20-22). Bei 4 weiteren Pfosten ist die angearbeitete Basis fragmentiert (Kat. Nr. 10-13 [Taf. 23-26]). Bei diesen ist ungewiß, ob sie auch mit dem Schaft zusammengearbeitet waren. Von mit dem Schaft zusammengearbeiteten Kapitellen sind uns 6 Stück bekannt geworden (Kat. Nr. 14-19 [Taf. 27.28.30-32]); ersterer ist dabei stets in Bruch. Pfosten mit Knauf, also ohne ehemals daraufsitzendem Säulchen, können wir nur 1 Stück benennen (Kat. Nr. 20 [Taf. 33]).

Die Gesamtzahl der hier aufgeführten Objekte beträgt also 20 Stück. Sie gehörten ursprünglich allesamt zu Schrankenanlagen, die häufig nur durch ein einziges Fragment belegt sind. Die genaue Zahl dieser Anlagen ist nun aber nicht sicher zu ermitteln, da wir in manchen Fällen nicht wissen, ob nicht vielleicht mehrere Stücke zu derselben Anlage gehörten; für die Gruppen Kat. Nr. 1. 2 und 7-9 ist das wahrscheinlich, bei denen aus dem Grabungsbereich der Kalenderhane Camii z.B. ist das möglich (Kat. Nr. 11. 14-16). Ziehen wir das in Rechnung, so lassen sich durch diese Einzelfunde doch immerhin weitere ungefähr 12 bis 15 Schrankenensembles nachweisen. Alle waren hohe Templa; nur ein einziges Stück stammt von einer niedrigen Schranke. Sein Fundort könnte vielleicht etwas über seine ursprüngliche Verwendung aussagen: Es hätte zu der Brüstung auf den Pylonen des Goldenen Tores gehören können. Doch ist dies nicht zuletzt schon seines unfertigen Zustandes wegen ungewiß (Kat.

Taf. 22. Ebd. 3. Fragm. (Kat. Nr. 9) (Foto W. Schiele, DAI Istanbul R 9590).

Taf. 23. Istanbul, Irenenkirche. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 11).

Taf. 24. Istanbul, Kalenderhane Camii. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 11).

Nr. 20 [Taf. 33]). Mit großer Wahrscheinlichkeit aber kann man ausschließen, daß dieser Pfosten in einem Kircheninnenraum verwendet gewesen war.

Ergebnis

Die literarische Überlieferung und der archäologische Befund in den Kirchen sowie die Einzelfunde in der Stadt und ihrer Umgebung geben uns lediglich Kenntnis von hohen Templonanlagen mit Säulenpfosten. Die Gruppe niedriger skulptierter Schrankenpfosten glauben wir für eine Verwendung im Kirchenraum ausschließen zu können. Ein neues wichtiges Denkmal für eine hohe Schrankenanlage konnten wir mit dem Saray-Templon hinzugewinnen.

Alle diese Zeugnisse stammen aus dem 5. und 6. Jh. Die Frage, ob es aber im 4. Jh. in Konstantinopel niedrige Altarraumschranken gegeben hat, können wir wegen des vollkommenen Fehlens von Denkmälern nicht beantworten[74]. Es ist aber wohl mit solchen zu rechnen.

Taf. 25. Istanbul, Kasım Ağa Mesc. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 12).

Unser Material hat gezeigt, daß das hohe Templon in dem genannten Zeitraum in Konstantinopel der gebräuchliche, ja wohl der einzig verbindliche Typus war. Es ist daher anzunehmen, daß dieser Typus auch hier entwickelt wurde und von hieraus in die Provinzen gelangte.

Das geschah in ganz realer Weise: Das archäologische Material aus den Kirchen in fast allen Gebieten des Reiches vermittelt einen Eindruck davon, in welchem Maße Konstantinopel durch Exporte von Marmorarbeiten an deren Ausstattung beteiligt gewesen war[75]. Der Fund von Marzamemi II, jenem wohl auf dem Weg nach N-Afrika vor der O-Küste Siziliens gesunkenen Schiff mit Bauplastik und liturgischem Mobiliar für eine Kirche an Bord, liefert dafür einen zusätzlichen Beweis[76].

Häufig finden sich dort – wie auch in jener Schiffsladung – Teile von hohen Marmortempla, charakteristisch vor allem die kleinen Akanthusblatt-

Taf. 26. Istanbul, Mesih Paşa Sok. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 13).

Kapitelle[77], wie sie sich in gleicher Form und mit gleichem Dekor auch in der Hauptstadt und ihrer Umgebung nachweisen lassen (Katalog II Nr. 1-3. 14-19).

74. Darstellungen niedriger Altarraumschranken in der mittelbyzantinischen Miniaturmalerei (z.B. Paris, Bibl. Nat. gr. 510 [Gregor v. Nazianz] fol. 452) werden als Übernahme von einer frühchristlichen Urredaktion erklärt: A. Grabar, in: ZVI 7, 1961, 13 ff., bes. 15; Walter a.a.O. (Anm. 2) 254.

75. Vgl. auch die Ausführungen von F.W. Deichmann, Ravenna Kommentar II (1976) 226 ff.

76. G. Kapitän, in: Klio 39, 1961, 276 ff., bes. 300-303; ders., in: Archeology 22, 1969, 122-133; ders., in: Delphin 11, 1973, 18-22; ders., in: CorsiRav 27, 1980, 71-130; G. Agnello, in: Byzantion 33, 1963, 1-9.

77. Hier seien nur einige Beispiele genannt. Im griechischen

Taf. 27. Istanbul, Kalenderhane Camii. Fragm. eines Säulenpfostens (Kat. Nr. 14).

Taf. 28. Ebd. 2 Kapitelle von Säulenpfosten (Kat. Nr. 15 u. 16).

Komplette oder nur Teile von Kirchenausstattungen wurden bestellt[78] oder aber man verzichtete darauf und beschränkte sich auf lokale Anfertigungen. So fand die hauptstädtische «moderne» Form der hohen Schrankenanlage direkt in die Provinzen Eingang, sie wurde aber auf der anderen Seite auch von einheimischen Werkstätten nachgeahmt[79].

Wenn nun im 5. und 6. Jh. außerhalb der Hauptstadt niedrige Schranken im Kirchenraum verwendet wurden, so lassen sich dafür - wie uns scheint - nur drei mögliche Gründe erkennen: Man gab sich bewußt konservativ, war zum Erwerb einer in Konstantinopel gefertigten Anlage finanziell nicht in der Lage oder aber der Einfluß dieser Stadt in jenem Gebiet war generell nicht sehr groß[80]. Das Templon mit Säulenpfosten jedenfalls scheint die «fortschrittliche» Schrankenform der Hauptstadt gewesen zu sein.

Raum: Orlandos a.a.O. (Anm. 2) εικ. 496; D. Pallas, Les monuments paléochrétiens de Grèce découvers de 1959 à 1973 (1977) figs. 19.85a.b. 102.157. - In Kleinasien: Verf. a.a.O. (Anm. 7) 223.225 Taf. 42,5; A. Peschlow-Bindokat, U. Peschlow, in: IstMitt 27/28, 1977/78, 356 Taf. 124,1. — In N-Afrika: Widrig a.a.O. (Anm. 6) 117 pl. XVII c. — In Ravenna: R. Olivieri Farioli, «Corpus» della scultura paleocristiana bizantina ed altomedioevale di Ravenna III (1969) 49 f. Nr. 83-87 figs. 82-87.

78. Das z.B. ist der Fall in Limyra: Verf., Die Bischofskirche in Limyra (Lykien), in: Εισηγήσεις τοῦ 10 Διεθν. Συνεδρ. Χριστ. Ἀρχαιολ. 1980 II (1984) 409-421, bes. 421.

79. z.B. Thasos, Aliki, Doppelbasilika: J.-P. Sodini, K. Kolokotsas, Aliki II. La basilique double (1984) 31 figs. 32-34 pls. 14 a-c; 153 f. figs. 127. 128 pls. 54 a-g. 55.

80. In N-Syrien etwa hat das hohe Templon keinen Eingang gefunden, s. J. Lassus, Sanctuaires chrétiens de Syrie (1947); Tchalenko a.a.O. (Anm. 9) 333 Anm. 2.

Taf. 29. Istanbul, Isa kapı Mesc. Säulenpfosten, Kapitell (Kat. Nr. 3).

Taf. 30. Istanbul, Yedikule. Kapitell von Säulenpfosten (Kat. Nr. 17).

KATALOG I

Die skulptierten Pfosten

1. *Schrankenpfosten* *Taf.* 1.2.

Istanbul, Archäol. Mus. (Garten), Inv. Nr. 5388
Fundort: Istanbul
Marmor
H: 120; Br: 26; T: 29; Quader-H: 30

Schaft dreifach gebrochen; untere Partie, Kanten und Teile des Dekors beschädigt.

Quader-Vorderseite: frontal stehender Mann in tunica exomis mit Ziege (?) auf den Schultern; unten r. ein nach r. gewandter Hund, den Kopf zurückgewendet. Nebenseiten u. Rückseite: jeweils 1 Puttenkopf. Schaft-Vorder- u. Rückseite: Halbsäule mit Blattmaske u. darüber à jour-gearbeiteter Weinranke dekoriert, darin (vorne) 2 Vögel, 1 Hund, bzw. (hinten) 2 Hunde; Seitenleisten jeweils mit intermittierender Wellenranke.

Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten.

Oberseite gespitzt.

Grabar, Sculptures 76 f. 78. 133 pl. XXXIII.

2. *Oberes rückseitiges Fragment eines Schrankenpfostens* *Taf.* 3-5.

Iznik, Mus., Inv. Nr. 3981
Marmor
H (erh.): 57; Br: 28,8; T (erh.): 13; Quader-H: 27,4

Vordere Hälfte des Quaders u. größter Teil des Schaftes abgebrochen; Einlassungen für Schrankenplatten auf den Nebenseiten nachträglich bis in die Bildfelder des Quaders hochgeführt; in der Mitte der erhaltenen Oberseite quadratischer Eisenzapfen u. lks. daneben Zapfloch, ehemals in der Mitte der Oberseite, jetzt ausgebrochen, Rest eines weiteren.

Quader-Nebenseiten u. -Rückseite: jeweils 1 Puttenkopf. Schaft-Rückseite: Halbsäule mit à jour-gearbeiteter Weinranke, darin Vogel; Seitenleisten mit intermittierender Wellenranke Unpubliziert.

3. *Oberes Fragment eines Schrankenpfostens* *Taf.* 6-9

Istanbul, Archäol. Mus. (Depot)
Fundort: Istanbul, Euphemiakirche (1973)
Marmor
H (erh.): 43; Br: 25; T: 25,5; Quader-H: 28,5

Schaft gebrochen, Kanten teilweise beschädigt, Reliefs sämtlich abgearbeitet.

Quader-Vorderseite: nach r. ausschreitende, wohl männliche Gestalt in tunica exomis mit erhobenen Armen ein r. am Boden stehendes großes zweihenkliges Gefäß füllend (?). Nebenseiten u. Rückseite: jeweils 1 Puttenkopf.

Taf. 31. Ebd. 2. Kapitell (Kat. Nr. 18).

Taf. 32. Yalova, Termal. Kapitell von Säulenpfosten (Kat. Nr. 19).

Schaft-Vorder- u. Rückseite: Halbsäule mit à jour-gearbeiteter Weinranke, Seitenleisten mit intermittierender Wellenranke dekoriert.
Nebenseiten: Spuren von Einlassungen für Schrankenplatten (Br: lks. 3,5; r. 6).
Oberseite gespitzt.
Unpubliziert.

4. *Oberes Fragment eines Schrankenpfostens*
Istanbul, Archäol. Mus. (Depot), Inv. Nr. 4210
Fundort: Istanbul
Marmor
H(erh.): 36; Br: 29 /30
Schaft gebrochen.
Quader-Vorderseite: frontal stehender Mann in tunica exomis mit Fruchtkorb auf der lk. Schulter u. Traube in der Rechten, r. kleine Hirtenhütte (?).
Nebenseiten u. Rückseite: jeweils 1 Puttenkopf.
Schaft-Vorderseite: Rest von Halbsäule mit Spuren von à jour-gearbeiteter Weinranke.
A. Müfit, in: AA 1931, 208. —Grabar, Sculptures 78. 132 pl. XXXII 2.

5. *Oberes Fragment eines Schrankenpfostens*
Istanbul, Archäol. Mus. (Depot), Inv. Nr. 4146
Fundort: Istanbul
Marmor
H (erh.): 37; Br: 28-30; T: 29-29,5; Quader-H: 29/30
Schaft fast vollständig gebrochen; Oberfläche z. T. stark korrodiert.
Quader-Vorderseite: frontal stehende männliche Gestalt in tunica exomis nach r. gewandtes vierbeiniges Tier haltend; r. auf dem Boden großes Gefäß (?). Nebenseiten u. Rückseite: jeweils 1 Puttenkopf. Schaft-Vorder- u. Rückseite: jeweils Ansatzspuren von Halbsäule.
A. Müfit, in: AA 1931, 208. —Grabar, Sculptures (macht irrtümlich 2 Stücke daraus) 76. 78. 131 pl. XXVI 3.

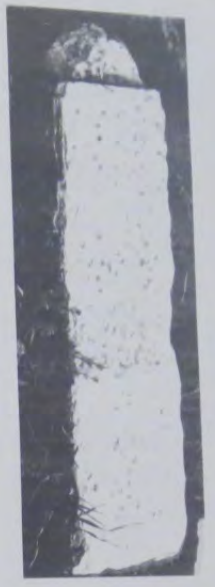
6. *Schrankenpfosten*
Istanbul, Archäol. Mus, Inv. Nr. 5141
Fundort: Bakırköy
Marmor
H (erh.): 97,5; Br : 31,7; T: 29,5; Quader-H: 31,3
Untere Schaftpartie u. Dekor der Halbsäulen gebrochen.
Quader-Vorderseite: frontal stehender Chlamydatus in Orantenhaltung. Nebenseiten u. Rückseite: jeweils 1 Puttenkopf.
Schaft-Vorderseite: Halbsäule mit à jour-gearbeiteter Weinranke; Seitenleisten: Wellenranke mit Blättchen. Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten; Rückseite: einfaches Soffittenmotiv.
Oberseite gespitzt.
N. Firatli, A Short Guide to the Byzantine Works of Art in the Archaeological Museum of Istanbul (Istanbul 1956) 35. —Grabar, Sculptures 77. 132 pl. XXVII 3. — S. Sande, in: Acta ad Archaeol. et Art. Hist. Pert., Ser. Alt. I 1981, 54 Fig. 46

7. *Schrankenpfosten*
Istanbul, Archäol. Mus., Inv. Nr. 4477
Fundort: Değirmendere (bei Izmit / 1932)
Marmor
H: 118/119; Br: 25; T: 29,5; Quader-H: 29
Kanten leicht beschädigt.
Quader-Vorderseite: frontal stehender Chlamydatus in Orantenhaltung. Nebenseiten u. Rückseite: jeweils 1 Puttenkopf.
Schaft-Vorderseite: Halbsäule unten mit Blattmaske, darüber 2 sich überschneidende Weinranken in Relief, darin Hirte, auf Stab gestützt

mit 2 (?) Hunden, Putto, Vogel; Seitenleisten jeweils mit unten aus Blattwerk aufsteigender Wellenranke mit Blättchen u. Blüten dekoriert.
Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten.
Rückseite: Soffittenmotiv.
Firatli, Short Guide (s. Nr. 6) 35 pl. VI 12. —W.F. Volbach, M. Hirmer, Frühchristliche Kunst (München 1958) 20. 50 Taf. 80. —Grabar, Sculptures 76 f. 132 pl. XXVII 1.2.4. —W.F. Volbach, J. Lafontaine-Dosogne, Byzanz und der christliche Osten. PKG 3 (Berlin 1968) 208 Taf. 116 C (zugehöriger Text unter 116 a !). —The Anatolian Civilisations II (Ausstell. Kat. Istanbul 1983) 175 Nr. C. 56. — S. Sande (vgl. oben Nr. 6) 54 Fig. 47.

8. *Schrankenpfosten*
Istanbul, Archäol. Mus, Inv. Nr. 916
Fundort: Istanbul, Topkapı
Marmor
H: 107; Br: 27; T: 24; Quader -H: 26,5
Kanten beschädigt, Oberfläche partienweise korrodiert; auf der Oberseite flache runde Eintiefung (Dm 22,6) mit mittlerem Zapfloch u. Gußkanal u. 2 weiteren Zapflöchern.
Quader-Vorderseite: Reiter auf einem nach r. springenden Pferd, mit einer Lanze einen auf dem Rücken liegenden Panther erlegend. Nebenseiten: jeweils 1 vierteiliger Blattstern; Rückseite: Puttokopf.
Schaft-Vorderseite: Halbsäule mit sich aus aufrechtem Blatt entwickelnder Weinranke in Relief, darin Wein-lesende Putti. Seitenleisten jeweils mit Akanthusblattstab dekoriert.
Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten (H: r. 80; lks. 88, ins Bildfeld des Quaders eingreifend).
Rückseite: einfaches Soffittenmotiv.
G. Mendel, Catalogue des sculptures II (Constantinople 1914) 493 f. Nr. 694. —Firatlı, Short Guide (s. Nr. 6) 34. —Grabar, Sculptures 76 f. 79. 131 pl. XXVI 1.2.— Mathews, Early Churches 110. 115. Anm. 20 pl. 89 lks.

9. *Schrankenpfosten*
Istanbul, Archäol. Mus., Inv. Nr. 4283
Fundort: Istanbul, Nurosmaniye
Marmor
H: 107; Br: 23,8; T: 23,6; Quader-H: 24



Taf. 33. Istanbul, Yedikule. Pfosten (Kat. Nr. 20).

Beschädigungen vor allem unten; Oberfläche partienweise korrodiert; in der Vorderseite unten 2 quadratische Zapflöcher; in der Oberseite (seitliche Ränder leicht getreppt) trichterförmige Eintiefung mit quadratischem Zapfloch in der Mitte (oberer Dm: 13,5; T: 8).
Quader: auf allen Seiten vierteiliger Blattstern; vorderes Feld mit Rahmung in Form eines gedrehten Taues.
Schaft-Vorderseite: Halbsäule mit einer aus aufrechtem Blatt entwachsenden Ranke mit Herzblättern in Relief. Seitenleisten jeweils mit einer Folge übereinanderstehender Blätter dekoriert.
Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten.
Rückseite: Soffittenmotiv.

A. Müfit, in: AA 1931, 207 f. Abb. 24. —Fıratlı, Short Guide (s. Nr. 6) 34. –Mathews, Early Churches 110. 115. Anm. 20 pl. 89 r.

10. Schrankenpfosten

Istanbul, Archäol. Mus., Inv. Nr. 4189
Fundort: Izmit
Marmor
H: 109, 5; Br: 26,5; T: 28,5; Quader-H: 27,8
Partienweise beschädigt, vor allem lk. Seite des Schaftes u. Rückseite des Quaders.

Quader-Vorderseite: Bogen-schießender nach r. gewandter Mann in tunica exomis, nach r. hochspringender (getroffener) Steinbock, zweiter r. liegend. Nebenseiten: lks. Kantharos mit 2 Weinranken, r. 3 aufrechtstehende (Baum-) Blätter; Rückseite: 2 aus einem Stamm wachsende Blattbüschel. Schaft-Vorderseite: Halbsäule mit Blattwerk in Relief. Seitenleisten mit aufrechten Blättern dekoriert. Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten (lks. 81, in Rahmen des Quaders eingreifend; r. 77,5). Rückseite: Soffittenmotiv mit Laufendem Hund, Seitenleisten mit Folge gebogener Halbblätter. Oberseite u. undekorierte Flächen gespitzt.

A. Müfit, in: AA 1931, 207 Abb. 20. —Fıratlı, Short Guide (s. Nr. 6) 35. —Grabar, Sculptures 76 f. 79. 80. 132 pl. XXVIII 1-4. —H. Schlunk, in: MM 5, 1964, 248 ff. Taf. 83 a.b.

11. Schrankenpfosten

Istanbul, Archäol. Mus., Inv. Nr. 4190
Fundort: Izmit
Marmor
H: 113; Br: 24,5; T: 24,7; Quader-H: 26

Untere Partie der Rückseite gebrochen.

Quader-Vorderseite: eine größere (lks.) u. eine kleinere (r.) jeweils zur Mitte gewandte männliche Gestalt in tunica exomis, einen über einen Busch hochspringenden Vierbeiner (Ziege ?) festhaltend (?). Nebenseiten unbearbeitet (lks. Bildfeldrahmung eingetieft); Rückseite: große Rosette mit auf Lücke stehenden Blättern. Schaft-Vorderseite: Halbsäule mit aus aufrechten oben eingerollten Palmettenfingern bestehender aufsteigender Ranke in Relief mit stark stilisierten Halblättern; Seitenleisten: Wellenranke mit Einrollungen und Blättchen. Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten (lks. 74, oben nachträglich auf 86 erhöht; r. 86). Rückseite: Soffittenmotiv mit stilisiertem Blattpaar-Stab.

A. Müfit, in: AA 1931, 207 Abb. 21. –Fıratlı, Short Guide (s. Nr. 6) 35. —Grabar, Sculptures 76 f. 79. 132 pl. XXIX 1—4.

12. Schrankenpfosten

Istanbul, Arch. Mus., Inv. Nr. 4191
Fundort: Izmit (1926)
Marmor
H: 104,7; Br: 24,3; T:24,7; Quader-H: 24,7

Beschädigungen an den Kanten.

Quader-Vorderseite: nach r. gewandter Mann in Mantel u. Stiefeln, mit Lanze aufrechtstehenden Bären erstechend. Nebensteiten: lks. aufrechtes Akanthusblatt, r. palmettenartiges Blatt mit breitem Stamm, 2 lilienförmige Blättchen in unteren Ecken. Rückseite: Rosette zwischen 2 stilisierten Bäumen.

Schaft-Vorderseite: Halbsäule mit 2 sich überschneidenden Ranken und Herzblattpaaren in Relief, unten aus 2 Füllhörnern entwachsend, dazwischen lilienförmiges Blättchen. Seitenleisten mit Wellenranke, gebildet aus liegenden Doppelblättern.
Nebenseiten: Einlassungen für Schrankenplatten (H: jeweils 74).
Rückseite: Soffitte, Mittelstab mit gleichem Motiv wie Seitenleisten der Vorderseite; Seitenleisten hier mit Zungenblatt-Stab dekoriert.

A. Müfit, in: AA 1931, 207 Abb. 22. — H. Peirce, R. Tyler, L'art byzantin II (Paris 1934) 65 pl. 16 b. — Fıratlı, Short Guide (s. Nr. 6) 35. — Grabar, Sculptures 76 f. 79. 80. 132 pl. XXX 1-4. — H. Schlunk, in: MM 5, 1964, 248 ff. Taf. 83 c. — Anatolian Civilisations II (s. Nr. 7) 175 Nr. C. 57.

KATALOG II

Einzelfunde von Pfosten und zugehörigen Fragmenten

Säulenpfosten

Komplette Stücke

1.2. Istanbul, H. Sophia, im Raum östl. des südl. Seitenschiffs, N-Seite, zwei Stützen als Begrenzung der verkleinerten Öffnung (vgl. R.L. van Nice, Saint Sophia in Istanbul. An Architectural Survey. Installment I [1965] pl. 12 oben lks.)

Abb. in: E.M. Antoniades, Ἔκφρασις τῆς Ἁγίας Σοφίας (1907-1909) II niv. 58. — C. Magno, The Brazen House (1959) 72 figs. 7 8.

3. Istanbul, Isa Kapı Mescidi, vor der S-Seite in der Verschüttung Taf. 29
prokonn. Marmor
H. von Pfosten bis Kapitell-Oberkante: 126; Gesamt-H (geschätzt): 220; Kapitell-H:28; Br: 22

Pfosten mit Basis u. fragmentiertem Schaft

4. Istanbul, ehem. Mosaiken-Mus.,Garten 16 Taf. 16
prokonn. Marmor
H(erh.): 122; Pfosten-H: 105,5; Br: 21, 5; T: 22
Vorderseite Soffittenmotiv, Rück- und lke. Nebenseite Platteneinlassung, r. Nebenseite geglättet, Unterseite Zapfloch.

5. Burgaz Ada (Antigoni), bei der Christuskirche prokonn. Marmor Taf. 17

Pfosten mit intakter Basis

6. Istanbul, Yedikule, Goldenes Tor, östl. des nördl. Treppenturmes Taf. 18
prokonn. Marmor
Pfosten gebrochen.
H(erh.): 40; Br: 31; T: 29. Dm der Lagerfläche: 23
Auf Vorder- u. Rückseite Soffittenmotiv, in Nebenseiten Platteneinlassungen (Br: 5,4/7,0).

7. Sog. Ovid-Turm, bei Zekeryaköy, nördl. v. Istanbul Taf. 20
prokonn. Marmor
H(meßbar): 70; Br: 24,3; Dm der Lagerfläche: 18.3.

8. Ebendort, 2. Pfosten Taf. 21

9. Ebendort, 3. Pfosten vermutlich gleichen Typs Taf. 22

Pfosten mit fragmentierter Basis

10. Istanbul, Irenenkirche, S-Areal Taf. 23
prokonn. Marmor
Vorderseite Soffitenmotiv, Nebenseiten Platteneinlassungen.

11. Istanbul, Kalenderhane Camii, Grabung N-Seite Taf. 24
prokonn. Marmor
H(erh.): 132; Br: 20, 5; T: 21,1
Vorder- u. Rückseite Soffittenmotiv, eine Nebenseite geglättet, andere mit Platteneinlassung (Br: 4,4).

12. Istanbul, Kasım Ağa Mescidi, in Fundamenten der N-Seite (vgl. Müller-Wiener, Istanbul Abb. 164) Taf. 25
prokonn. Marmor
H(erh.): 100; Br: 28; T(erh.): 19,5
Rückseite in Bruch. In der Unterseite Zapfloch.

13. Istanbul, Mesih Paşa Sok., bei Aksaray Taf. 26
prokonn. Marmor
H(erh.): 93; Br: 30; T: 29,5
Pfosten gebrochen. Vorder- u. Rückseite Soffittenmotiv, Nebenseiten Platteneinlassungen (Br: 5).

Kapitelle (mit fragmentiertem Schaft)

14. Istanbul, Kalenderhane Camii, Grabung prokonn. Marmor Taf. 27
H(erh.): 91,3; Kapitell: H: 22,8; Br(erh.): 17,3; T(erh.): 16,9; Schaft-Dm: 15,3
Kapitellecken abgearbeitet, Schaft unten zu Zapfen bearbeitet. In Oberseite Zapfloch.

15. Ebendort Taf. 28 lks.
prokonn. Marmor
H(erh.): 24,0; Kapitell: H: 17,5; Br: 9,8; T:9,8

16. Ebendort Taf. 28r.
Kapitellfragment,
prokonn. Marmor

17. Istanbul, Yedikule, Goldenes Tor, im nördl. Treppenturm Taf. 30
prokonn. Marmor
H(erh.): 38,5; Kapitell: H: 34,2; Br(erh.): 22 (ergänzt: 23,5)
Obere Partie stark bestoßen. In Oberseite Zapfloch.

18. Ebendort Taf. 31
prokonn. Marmor
H(erh.): 39; Kapitell: H: 33; Br: 23; Schaft-Dm: 20,5
Zwei Ecken abgebrochen. In Oberseite Zapfloch.

19. Yalova, Termal Taf. 32.
prokonn. Marmor
H(erh.): 45; Kapitell: H: 32; Br(ergänzt): ca. 20; Schaft-Dm: 14,5

Pfosten mit Knauf

20. Istanbul, Yedikule, Goldenes Tor, östl. des nördl. Treppenturmes Taf. 33
prokonn. Marmor
H: 115 (ohne Knauf: 99); Br: 32; T(meßbar): 28
Unfertig, Oberfläche grob gespitzt.